

Tonbandinterview in Graz am 20. Februar 1983.

Interviewte Person(IP): Friedrich Gollner

Interviewer(I): Barry McLoughlin

=====
I: Du bist 1919 zu Felten und Guilleaume gekommen, kannst Du mir ein bißchen erzählen vom Betrieb damals?

IP: Damals hatten wir noch nicht den Achtstunden-Tag. Ich habe in der Härtnerlei als jugendlicher Hilfsarbeiter angefangen und wir haben Nachschicht gehabt von 6 Uhr abend bis 6 Uhr in der Früh, mit einer Stunde Nachtpause und tagsüber auch so. Am Freitag haben wir gewechselt, um Freitag in der Früh um 6 bin ich nach Hause gegangen und um 13 Uhr habe ich wieder angefangen bis 20 Uhr. Dann bin ich von der Härtnerlei weggekommen und habe dann, auch als jugendlicher Hilfsarbeiter, Drahtzieher angelernt, 1923, zwei Jahre später wurde ich dann Drahtzieher. Bis 1931 bin ich Drahtzieher geblieben. Bei der SAJ war ich auch Vertrauensmann und für die Gewerkschaft war ich ein Jahr lang Kassier: damals haben wir noch alles einkassieren müssen bei den einzelnen Kollegen.

I: 1919 bist Du zur SAJ gegangen.....

IP: Ja, aber dadurch, daß wir so schlechte Arbeitsbedingungen hatten, hatte ich wenig Zeit für die SAJ: der Betriebsratsobmann hat mich zur SAJ delegiert, aber eine Woche habe ich Nachschicht eine Woche Tagschicht gehabt. Die tagschicht hat um 18 Uhr aufgehört und die Nachschicht hat um 18 Uhr angefangen bis 4 Uhr in der Früh. Also ich habe wenig Zeit für die SAJ gehabt und wie ich 1923 zur SDAFÜ gegangen bin, war es sowieso aus mit der SAJ.

I: Hat Dich jemand beworben für den Schutzbund?

IP: Das war im Betrieb, damals war ich Gewerkschaftskassier und wir wurden aufgefordert, an einem Aufmarsch und an einer Kundgebung in der Industriehalle teilzunehmen. Damals haben wir keine Ausbildung gehabt, sondern wir sind nur mitmarschiert. Dann hat man uns gefragt, ob wir dabei bleiben wollten. Ein Bataillon vom Militärverband ist auch aufmarschiert, aber nicht in Uniform, sondern in weißen Hemden und dunklen Hosen, in der Halle und diese Genossen waren ein Stützpunkt für den Schutzbund. Im Schutzbund war ich nicht im Betrieb organisiert,

IP: sondern in Graz-Lend. Ein Gewerbetreibender, ein Cenosse, hat ein Haus in der Ungergasse gekauft und dort hat man die Schutzbundveranstaltungen abgehalten: Vorträge und gegenüber im Konsumgebäude haben wir, im Schützenverein 'Schönau', scharfgeschossen. Einmal in der Woche haben wir auch theoretische Schulung gehabt, z.B. Körner ist gekommen und hat allen die Hand geschüttelt und hat von Kampftaktik gesprochen, im Fall daß die Heimwehr putscht- Steine oder heißes Wasser hinunterschmeißen, die Häuser verschlossen halten, damit der Feind nicht herein kann. Von offensiver Aktion hat Körner nichts gesprochen. Später ist Major Eifler gekommen und erst dann wurde von offensiver Taktik gesprochen, wir haben gruppenweise trainiert und dann ist auch der Alarmplan gekommen; das Schneeballsystem, wobei die Schutzbündler verständigt wurden. Wie die politische Lage schlechter geworden ist und nachdem die Leute Waffen verlangt hatten, haben wir exerziert wo heute die Arbeiterkammer ist. Damals stand das Volksheim dort und in dem Gastgarten daneben haben wir exerziert- rechts, links um, aufmarschieren usw.

I: War der Plan, daß Ihr verhindert sollt, daß die Exekutive Truppen in die Obersteiermark schicken kann.

IP: Ja, ^{wie} Ich von dem Schutzbundkommandanten Berginek gehört habe, sah der Plan vor, daß man auch in Lend unten die Wachstuben stürme und die Polizisten entwaffnen sollte und dann die verschiedenen Brücken besetzen, damit die linke Kurseite abgesichert ist. Im Februar 1934 wie wir die Leute verständigt haben, haben viele gesagt, daß sie in Dienst gehen müssen oder auf Arbeitsamt. Vorher haben diese Schutzbündler mit gemacht bei Aufmärschen draußen in Bruck, Straß oder Köflach oder bei Übungen. Aber dann wie es ernst wurde, also am 12. Februar 1934, sind sie nicht gekommen, sondern sie haben sich auf die Sozialisten berufen, sie haben gesagt, "Wir sind Sozialisten, wir sind gegen den Krieg, wir wollen keinen Krieg führen."

I: Ich kann mir vorstellen, daß am Anfang der Schutzbund ziemlich primitiv war, nicht so militärisch.

IP: Am Anfang war es nicht so militärisch.

I: Wann habt Ihr angefangen mit anderen Sachen, z.B. scharfschießen?

IF: Das ist erst nach 1927 gekommen, ungefähr 1929/30, dann haben wir mit Karabinern scharfgeschossen. Wie dann die Polizei Waffenverstecke ausgegraben haben, haben wir gewußt, da und dort waren Waffen. Bevor der Schutzbund 1933 aufgelöst wurde, habe ich für mich und für die Leute in meiner Gruppe Steyr 9mm Pistolen bekommen. Jede Schutzbundgruppe hatte dann ein paar Pistolen gehabt. Dann sind Waffen auch transportiert worden, unser Waffenmeister hat Pistolen und Handgranaten in die Hirtenschule nach Lend herübergebracht. Die Gewehre waren draußen im Walzwerk versteckt. Dabei hat man 1933 einen großen Fehler gemacht: sie sind mit einem Lastwagen von der 'Arbeiterwille' hinausgefahren und haben dort Maschinengewehre und Gewehre abgeladen. Sie sind aber beobachtet worden und die Polizei hat später die Waffen beschlagnahmt. Man hätte die Waffen nicht transportieren sollen mit einem Wagen, wo oben 'Arbeiterwille' groß geschrieben war. *Nowak* ist dann bestraft worden und aus der Partei ausgeschlossen. Berginek wurde dann Kommandant, er ist früher im Bundesheer gewesen, wurde dann arbeitslos und hat dann eine Arbeit bei der Gemeinde gefunden. Der Schutzbundkommandant von Graz war Rückl, ein Kriegsinvalide, ein ehemaliger Offizier. Er hat dann andere Offiziere zu den anderen Schutzbundabteilungen gebracht. Man hat dann eine Sturmabteilung gebildet, dann eine Technische Abteilung und die Leiter waren ehemalige Offiziere vom 1. Weltkrieg. Es hat Verbindungen zum Bundesheer gegeben, glaube ich, denn der Schutzbundkommandant **Heinrich Pongracz** hat am 12. Februar gewartet, daß sich etwas tut in der Kaserne, die nicht angegriffen wurde. Um Mitternacht am 12. Februar sind wir nach Hause geschickt, wir zurück nach Lend, die Göstinger nach Cösting hinauf usw. In der Hackhergasse sind wir von rückwärts über einen Zaun in die Höfe gelangt und haben uns dann in den Häusern dort aufgehalten. Berginek hat uns dann ^{am 13. Februar in der Früh} den Befehl gegeben, nach Gösting hinauszugehen und uns dort mit den Schutzbündlern zu vereinen. Wir waren dann mit den Göstingern zusammen in *DER GÖSTINGER GLASFABRIK*. Am Vormittag ist der Bürgermeister von Gösting zu uns gekommen und hat gesagt, "Alles ist aus, geht heim. Wir kriegen keine Verbindung, in Wien ist alles drunten und drüber." Berginek hat mir dann gesagt, ich kann nicht nach Hause gehen, denn Detektive stehen vor meinem Haustor. Ich hatte einen Genossen hinausgeschickt, um herauszufinden,

IP: ob wir von hinten aus dem Haus, in dem sich die Wachstube befand, flüchten könnten. Er ist aber nicht zurückgekommen und wir haben geglaubt, er ist geschnappt worden und deshalb haben wir uns nicht hinausgetraut. Sie haben dann einen Angriff von der gegenüberliegenden Greißlerei auf die Wachstube gemacht, aber wir haben ihn abgewehrt. Ja, ich habe nebenan gewohnt, neben der Wachstube in der Hackhergasse. Dann haben sie einen Tränengasangriff gemacht vor dem Haustor. Wir haben gewartet, haben gesehen wie es schwadenweise gekommen ist und wie das Gas bis zur Hoftür gestiegen ist, habe ich gesagt, "Gemma, schau wir, daß wir davonkommen." Dann haben wir ein Glück gehabt: weil sie einen Sturmangriff vorbereiteten, hat die Polizei ihre Posten von der Fröbelgasse, Hackhergasse und Austeingasse abgezogen hatte. Wir sind hinaus und haben Burschen auf der Straße gefragt was ist. Sie haben uns erzählt, daß das Militär Maschinengewehre am Kalvariengürtel aufgestellt hatte. Wir sind dann hinuntergegangen und haben am Floßlendplatz einen von der Alarmabteilung getroffen und er hat uns gesagt, wir sollten zum Bahnhof gehen. Aber zuerst sind wir zum Parteiheim gegangen, aber das war abgeriegelt mit MG-Posten und dann haben wir ^{von} Richtung Eggenberg Schießen gehört. Auf der Lastenstraße ist uns einer entgegengekommen, ein Schutzbündler, der uns gesagt hat, "I geh ham, mir hobn kane Waffen, nix, die Gewehre sind total verrostet." Wo seids Ihr, haben wir gefragt und er, "Mir san im Walzwerk drin." In der Lastenstraße haben wir zwei Schutzbundposten mit Gewehren getroffen und sind durch das Gelände von Waagner-Biró ins Walzwerk gelangt. Dort haben wir unserem Kommandanten, Berginek gemeldet, daß wir glücklich davon gekommen sind. Wir sind im Walzwerk geblieben, bis der Befehl gekommen ist, das Walzwerk zu verlassen und nach Lend gehen und weitere Befehle abwarten. Oben haben uns die Hausparteien Tee und Kaffee gegeben in der Früh und dann sind wir über die Kalvarienbergstraße in die Augasse hinaufgegangen. Dort oben haben wir wieder auf Weisungen gewartet, bis, wie gesagt, der Bürgermeister von Gösting gekommen ist und uns gesagt hat, daß alles aus ist und daß jeder schauen muß, wie er durchkommt. Berginek ^{Perching} hat mich dann mitgenommen und wir sind durch die Stadt gegangen. Im Schönauviertel habe ich meinen Schwiegervater besucht und ihm gesagt, daß er meiner Familie sagen soll, daß ich noch frei bin. Bei Berginek haben wir uns waschen können und schlafen.

IP: Am nächsten Tag hat mir Berginek gesagt, er geht schauen was ist im 6. Bezirk. Da hat sich herausgestellt: Berginek hat gewußt, daß die Waffen im 6. Bezirk an einem Gemeindeplatz versteckt waren, aber der verantwortliche SP-Funktionär hat sich geweigert, die Waffen auszugeben. Berginek wurde dann verhaftet und ich habe dann versucht zu flüchten. Am Donnerstag bin ich wieder zum Schwiegervater gegangen und er hat mir gesagt, daß ich fort muß, weil es am Mittwoch eine große Hausdurchsuchung bei mir zu Hause gegeben hat und sie haben ein Foto von meinem Schwiegervater gefunden, worauf der Kriminalbeamte gesagt hat, "Jetzt weiß ich, wo er sich aufhalten wird." Meine Schwägerin ist dann zum Schwiegervater gegangen und hat gesagt, "Der Fritzl muß fort." Auf das dann bin ich weggegangen, ich wollte durch die Murauen hinunter nach Leibnitz gehen, dort hätte ich vielleicht jemanden gehabt, der mir über die Grenze geholfen hätte. Vor der Funtigamerbrücke habe ich Leute gefragt, ob man über die Brücke gehen kann. "Ja," haben sie gesagt, "aber sie müssen von der Gendarmerie einen Passierschein holen." Das war natürlich für mich unmöglich, ich drehe mich um und gehe ein Stückl ⁱⁿ der Gartengasse, als ein Polizeiauto vorbeifährt. Dann hat es geheißen, 'Hände hoch, stehen oder wir schießen!' Ein Polizeibeamter, den wir am Dienstag in der Hackhergasse entwaffnet hatten, war in dem Auto drin. Dadurch bin ich verhaftet worden, bin auf die Polizei gekommen. Ich muß sagen, sie haben mich nicht mishandelt, vielleicht wegen dem Beamten aus der Hackhergasse, denn, als ich meine Sachen beim Pförtner abgeben mußte, hat dieser gesagt, "Endlich einer von die Hund' von der Hackhergossn." Gerade wie für die Gendarmerie Eggenberg war die Hackhergasse für die Polizei ein Debakel. Dann hat der Polizeibeamter von der Hackhergasse gesagt, "Nein, sie haben uns gut behandelt." Dann war ich acht Tage in einer Zelle, wir waren neun Mann, wir mußten am Boden liegen, denn es hat nur ein Bett gegeben. Dann bin ich überstellt worden ans Landesgericht. Am 24. Februar, am Abend, kurz bevor wir uns hingelegt haben, hat mich ein Aufseher aus der Zelle geholt. Da hat der Direktor des Landesgerichts mit mir gesprochen, "Herr Gollner, am Montag, den 26. Februar tritt das Wiener Standgericht über ~~Sie~~ ^{Sie} zusammen. Ihr Verteidiger Herr Doktor Janschek wird mit Ihnen noch sprechen."

IP: Er hat alles von mir wissen wollen, aber ich habe nicht soviel wissen können, weil ich nur Gruppenführer war. Die anderen habe ich nicht verraten wollen, einen mit einem Lederrock haben sie überall gesucht: alle Schutzbündler, die einen Lederrock hatten, haben sie mir vorgeführt und gefragt, ob er derjenige ist, worauf ich 'nein' gesagt habe. Dann waren wir 19 Mann in einer Zelle, aber wir hatten nur zehn Betten, sodaß nur einer allein schlafen konnte und ich bin neben Strohmeier gelegen. Am Montag dann um 9 Uhr hat das Standgericht angefangen.

I: Bevor wir über die Verhandlung sprechen, möchte ich ein bisschen zurückgreifen, Am Montag, den 12. Februar ist es losgegangen, wie hast Du das erfahren?

IP: Da war ich noch im Geschäft, damals habe ich nichts gewußt. Erst als ich in die Mittagspause gegangen bin, habe ich einen Kommunisten, der bei uns im Schutzbund war, in der Wienerstraße getroffen und er hat mir gesagt, "Du, geh nur schnell ham, im Fröbelpark sammeln sie sich, in Linz geht's schon los." Das war in der Mittagszeit weil ich von 1 bis 3 Pause gehabt habe. Wie ich zu Hause beim Essen war ist ein Schutzbündler im Auftrag zu mir gekommen, ich soll meine Leute verständigen. Ich habe dann verschiedene verständigt und wir sind dann am Fröbelpark zusammengekommen. Dort hat Berginek gesagt, jetzt gehen wir hinunter in den Keller der Hirtenschule. Der Schulwart hat uns aufmachen müssen und im Keller sind wir angetreten. Berginek hat uns dann in Vierergruppen aufgeteilt und uns unseren Auftrag gegeben, z.B. einige mußten die Brücken besetzen.

I: Wieviele seid Ihr gewesen im Fröbelpark?

IP: Ungefähr 40.

I: Was ist dann passiert?

IP: Dann ist Bertl gekommen, der gewußt hat, wo die Waffen versteckt waren. In einem ^{Rucksack} hat er Pistolen und Handgranaten mitgebracht. Ich und ein anderer in meiner Gruppe, Weiland, haben unsere eigenen Pistolen mitgebracht. Die Eltern von Weiland haben draußen einen Grund gehabt und dort hatte schon seine Pistole ausprobiert. Die Handgranaten und Pistolen wurden verteilt.

I: Du warst Gruppenführer?

IP: Ja, ich war Gruppenführer und beim Schützenverein 'Schönau' hat jeder Schutzbündler sein müssen, damit wir offiziell schießen lernen können, denn die Schutzbundführung wollte auch auf dem Schießstand in Andritz üben.

I: Wie ist es dann weiter gegangen?

IP: Wir vier sind hinüber in die Wachstube Hackbergasse, haben die Pistolen ausgezogen und 'Hände hoch!' gerufen. Wir haben ihnen die Pistolen schnell abgenommen und einer von uns, Jakowitsch hat die Telefonschnur durchgeschnitten. Wie wir suchen kommt ein Wachmann rein, der in der Bienengasse Dienst gemacht hat. Ihn haben wir auch entwaffnet und gleich drauf ist ein Kriminalbeamter, dem wir auch seine Waffe weggenommen haben. Wie wir fortgehen wollten ist das Überfallsauto der Polizei gekommen. Dann ging eine Schießerei los und wir haben durch die Löcher in den Panzerfenstern und in der Panzertür hinausgeschossen, nachdem wir sie zugemacht hatten. Einer hat vorgeschlagen, Tuts die Waffen net so offen tragen, nehmt a Kotzn mit. Wir haben die Pistolen und die Säbel in einer Kotze eingewickelt, aber, weil das Überfallsauto draußen war, haben wir nicht so schnell weggehen können. Durch den Schlitz haben wir alles draußen beobachtet und haben gesehen, wie Militär über den Kalvariengürtel kommt: zuerst links und rechts die Soldaten und dann gruppenweise, also ein abgesicherter Anmarsch. Auf sie haben wir nicht hinausgeschossen. Der Überfall auf die Wachstube haben wir sehr schnell durchgeführt, schon am Nachmittag des 12. Februar, denn unser Bezirksführer hat wirklich das gemacht, was wir vorher besprochen hatten. Gegenüber war ein Kaufmann, ein Greißler und von seiner Wohnung aus, wollte das Militär die Wachstube stürmen. Wie sie rausgekommen sind, haben wir geschrien, "Halt, oder wir schießen!" Wir haben dann geschossen und da ist Fleck tödlich getroffen worden. Ein anderer Polizist hat sich hinter Säulen beim Stiegenaufgang versteckt, aber er ist dann hinaufgelaufen, nachdem einer von uns auf ihn geschossen hatte. Wir sind - bis ca. 18 Uhr 15 - geblieben in der Wachstube, bis sie Tränengas eingesetzt haben. Wie gesagt, weil sie stürmen wollten, hatten sie die Sicherungsposten

?
IP: abgezogen und nur deswegen konnten wir davon kommen.
Am Floßlandplatz haben wir dann Heperl getroffen und er ist Reichel Hans um den Hals gefallen, er hat gesagt, "Es ist gut, daß Ihr davongekommen seids." In dem Haus wo die Wachstube war, hat er seine Pistole am Klosett versteckt und er ist fortgegangen. Ich habe ihn gefragt, "Warum bist du nicht zu uns gekommen?" und er hat geantwortet, daß immer noch geschossen wurde und er ist weggegangen.

I: Am 26. Februar war Deine Verhandlung....

IP: Ja, es hat bis 17 Uhr 30 gedauert mit einer Pause um 16 Uhr, wo wir essen gehen konnten. Um 17 Uhr 16 hat man das Urteil gefällt, das innerhalb zwei Stunden vollstreckt werden sollte. Auf einen Vorschlag von meinem Verteidiger habe ich um eine dritte Vorbereitungsstunde gebeten, was auch bewilligt wurde. Ich war der einzige Angeklagte vor dem Standgericht. Das Standgericht wurde am Mittwoch aufgehoben wie ich im Landesgericht war. Während einer Verhandlung gegen Weizer Schutzbündler ist die Nachricht von Wien gekommen, daß das Standrecht aufgehoben wurde. Sie sind dann an ein ordentliches Gericht überwiesen worden. Bei Stanek haben sie einen gefunden, den sie dazu geben konnten, Hans Moerth. Bei mir haben sie keinen gehabt, den sie hätten dazu geben können und so bin ich allein vor dem Gericht gestanden.

I: In Deinem Fall war es dann das Todesurteil?

IP: Ja, Tod durch den Strang. Ich bin dann in die Armensünderzelle geführt worden. Mein Verteidiger hat telefoniert, damit meine Frau verständigt wird. Wie sie das gehört hat, ist sie zusammengebrochen und meine Mutter ist dann heruntergekommen. Der leitende Beamte, Landesgerichtsrat Dr Zigeuner hat ihr mitgeteilt, daß, wenn das Urteil vollstreckt wird, ich nicht beim Tag begraben werden darf, sondern um 22 Uhr und nur die Familienangehörigen werden am Begräbnis teilnehmen dürfen. Ich habe dann mit meiner Mutter sprechen können und sie haben mir dann 'mein letztes Essen' angeboten. Ich habe dann Schinken, Aufschnitt, einen weißen Wecken und ein Viertel Wein bekommen und gegessen. Mein Verteidiger hat mir erzählt, daß meine Firmenchefin nach Wien gefahren war, wo sie beim Bundespräsident

IP:-en eine Begnadigung für mich erreicht hatte. Ich weiß nicht mehr, ob das vor oder nach 20 Uhr war, jedenfalls bin ich nicht mehr in meine Zelle gekommen, wo ich als Untersuchungs-^{bin}häftling gesessen bin. Ich dann zu den Strafgefangenen gekommen. Diese Frau, die für mich interveniert hatte, war die Tochter des ehemaligen großdeutschen Politikers, Kraft, der einige Zeit Minister in einer Koalitionsregierung war. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits verstorben und diese Dr Johanna Kraft hat mich gut leiden können und hat ihren Einfluß in Wien für mich geltend gemacht, Sie schrieb Artikel für die großdeutsche Zeitung, 'Tagespost'. Wie ich in Haft war hat sie einen Senatsrat aus Wien, Dr Bodenstein geheiratet. Sie hat sich sehr eingesetzt für mich. Damals arbeitete ich in ihrem Geschäft als Diener.

I: Wie haben sie Dir diese gute Nachricht gebracht?

IP: Zuerst sind zwei Geistliche gekommen, Pater Hofer von der Pfarre St. Josef und Woworksi von der Strafanstalt Karlau. Sie wollten, daß ich beichte, aber das habe ich nicht getan. Sie haben mir erzählt, daß auch der Grazer Bischof sich für mich einsetzt. Dann ist ein Gesichtsbeamter gekommen und hat die Begnadigung vorgelesen, daß das Todesurteil durch den Strang aufgehoben ist und daß ich zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden bin. Am 17. Februar zu Mittag bin ich dann in die Karlau überstellt worden. Bei der Überstellung habe ich meine Frau, meinen Sohn und meine Schwager getroffen, aber ich durfte mit ihnen nicht reden. Am 23. Dezember 1935 bin ich entlassen worden, aber bedingt, das heißt, wenn ich mich wieder politisch betätige, muß ich den Rest der Strafe antreten, wie es so üblich ist.

I: Jetzt zurück zu den verschiedenen Abteilungen im Schutzbund...

IP: In Graz hat es eine Sturmabteilung, eine Technische Abteilung und eine MG-Abteilung gegeben und sie haben andere Sammelplätze gehabt: die Sturmabteilung sollte am Lendplatz zusammenkommen, die Technische Abteilung am Lustmühl und die MG-Abteilung am Rainerkogel.

I: Und der Schutzbund in Lend?

IP: Wir haben beim Konsum in Lend unseren Sammelplatz gehabt und Vorträge, Kurse usw. waren in der Ungergasse.

I: Ich habe in einer alten Nummer der 'Roten Fahne' gelesen, daß Mitglieder der Technischen Abteilung in Graz zu den Kommunisten übergetreten sind, schon vor 1934. Stimmt das?

IP: Ja, einige sind übergetreten.

I: Sind viele Schutzbündler aus Deiner Kompanie in Lend weggefallen ab, sagen wir 1932/33?

IP: Nein, in Lend sind wir gleich stark geblieben, wir waren ein kleiner Kader. Unsere Abteilung war nicht besonders stark, bei Aufmärschen haben vielleicht bis zu 60 Mann gehabt.

I: Ist Lend ein Arbeiterbezirk?

IP: Ja, Lend, Gries, Eggenberg und Gösting waren die Arbeiterbezirke.

I: Kannst Du mir etwas von diesem Bereitschaftsdienst erzählen?

IP: Beim Bereitschaftsdienst haben wir keine Waffen mitgebracht, wir waren nur zusammen und wir haben die verschiedenen Nachrichten durchgegeben. Wir haben gewartet im Konsum Lend oder in der Ungergasse, wo sie Waffen gefunden haben, die unter den Stiegen versteckt waren - die Waffen vom 5. Bezirk, die nicht rechtzeitig weggebracht wurden. ^{VOR 1934}

I: Warst Du im Schutzbund bei Besprechungen dabei?

IP: Ja, als Gruppenführer, wo, wie gesagt, Körner oder Eifler zu uns gesprochen haben, daß wir schauen müssen, daß die Leute im Schutzbund bleiben.

I: Dann hat es Rosenwirth gegeben....

IP: Ja, er war Offizier im Bundesheer, man hat gehofft, daß es durch ihn vielleicht möglich sein wird, daß das Bundesheer neutral bleibt, wenn es zu einem Kampf kommt. Ich glaube, die Schutzbundführung hat fest gerechnet damit, aber es ist dann

IP: alles anders gekommen.

I: Hat Rosenwirth instruiert oder inspiziert beim Schutzbund?

IP: Ja, wenn wir unten exerziert haben, hat er kommandiert, aufgepaßt und solche abgerichtet, die keine militärische Erfahrung hatten und einen Kurs als Gruppenführer machen wollten.

I: Hast Du einen solchen Kurs gemacht?

IP: Ja, da haben wir eine paar Mal in der Woche in die Ungergasse gehen ^{müssen} und dort wurden dann alle mögliche Varianten durchgesprochen. Wir sind immer vertröstet worden - 'jetzt können wir net.' Nach dem 15. Juli 1927 haben wir dasselbe gehört - es geht net, mir müssen Ruhe bewahren, es kostet zuviel Opfer et 1933 war das gleiche, als der Schutzbund verboten wurde. Dann haben wir uns illegal im Afritsch-Heim getroffen: wir sind in Zivil hingegangen als Kinderfreundemitglieder und dort hat Rückl zu ^{uns} gesprochen. Nach dem Verbot des Schutzbundes, sind viele Schutzbündler nicht mehr erschienen, geblieben sind nur jene, die gehofft haben, daß es einmal wirklich etwas Ernstes wird.

I: Hat es Spannungen in der SLAPÜ gegeben zwischen Euch Schutzbündlern und Pazifisten?

IP: Ja, ein bisserl und wir haben gesagt, wenn Ihr Pazifisten seids, brauchts Euch net beim Schutzbund melden. Nachher haben viele diese Ausrede gebraucht - im Februar 1934 haben sie gesagt, "Wir sind Sozialisten, so etwas machen wir nicht."

I: Und Ihr seid mit dem Schutzbund aus anderen Bezirken zusammengekommen?

IP: Ja, einmal haben wir eine große Nachtübung für das ganze Grazer Gebiet gemacht, in ANNA graben, rückwärts. Nach der Übung haben wir am Nachmittag einen Aufmarsch am Opernhaus vorbei gemacht. Das war die größte Übung, die wir jemals gehabt haben. Wir haben kleine Übungen im TAL winkel hinten gehabt am Vormittag: Kompaßkunde, sich heranschleichen, Posten

IP: beziehen, sich tarnen usw. Wenn die Heimwehr draußen einen großen Aufmarsch gemacht haben, haben wir bald darauf unseren Aufmarsch gehabt in z.B. Weiz, Bruck, Köflach usw. Die Heimwehr wurde von den Geschäftsleuten unterstützt, die Heimwehrlere haben 5 Schilling bekommen, Bier und Würstel. Dadurch sind viele mit der Heimwehr mitmarschiert, die eigentlich nicht wollten, aber 5 Schilling war viel Geld: es ist vorgekommen daß einer mit uns marschiert ist und das nächste Mal mit der Heimwehr. Oder sie sind zur Heimwehr gegangen wegen einer Arbeit, denn es war ja die Zeit der großen Arbeitslosigkeit. Die Nazis haben auch viele geködert mit Geld und Lebensmitteln. Wie ich eingesperrt war, sind die Nazis zu meiner Familie gekommen, aber meine Frau, die damals gearbeitet hat, hat die Unterstützung der Nazis abgelehnt. Zuerst haben wir von den Sozialisten Geld bekommen, aber nur quartalmäßig, aber nachdem die Quakers sich eingeschaltet hatten, haben wir jeden Monat eine finanzielle Unterstützung bekommen.

I: Hat es vor 1934 hier in Graz Zusammenstöße mit dem Gegner gegeben?

IP: Ja, mehrere. Einmal in Lend haben die Nazis eine Versammlung im 'Hotel Engel' gehabt und der Schutzbund ist heruntergegangen. Da hat die Polizei darauf geachtet, sie haben die Nazis dort geschützt, sind zu weit vorgegangen, um einen Angriff gegen uns zu machen und in den kleinen Gassen in der Gegend sind mehrere Wachleute 'geklopft' worden, verletzt worden. Da hat der Polizeipräsident Machold gesagt, daß wir sehr scharf vorgegangen sind und er hat geantwortet, das ist nur passiert, weil die Polizei sich so scharf verhalten hat. Anfang der 30er Jahre war ein Zusammenstoß mit der Polizei in der Annenstraße, ein Freund von mir hat eins vom Gummiknütel abgekriegt. Damals haben wir die Bundespolizei in Graz gehabt, aber Eggenberg hat eine selbstständige Gemeindepolizei und der Polizeioffizier dort war sogar Schutzbundkommandant. Er hieß Puschak Andreas und nach Februar 1934 ist er nach Deutschland geflohen. Im Februar in Eggenberg ist die Gendarmerie angefahren gerade als die Schutzbündler die Waffen herausgeholt haben aus dem Versteck. Im Gemeindeamt haben die Schutzbündler ein MG aufgestellt und die Polizeiautos beschossen. In der Nacht mußten sie weg vom Gemeindeamt,

IP: denn die Artillerie ist aufgeföhren und ^{man} hat begonnen, auf den Konsum und das Gemeindehaus zu schießen.

Wie wir Schutzbündler immer am Fröbelpark zusammengekommen sind, haben die Polizisten gesagt, 'Ah, die Freundschaftler sind wieder da', denn wir haben damals in der SP immer mit 'Freundschaft!' begrüßt. Mit der Zeit wurde der Einfluß der Nazi immer stärker in der Polizei. Ich möchte noch etwas erwähnen: im Büro von Julius Deutsch in Wien hat man Schutzbundmaterial gefunden, darunter die Alarmpläne. In der Karlau war ich in einer Zelle zusammen mit Russ, einem Schutzbundkommandanten aus Bruck. Er ist dort einmal einvernommen worden und der Untersuchungsrichter Dr Jagschitz hat ihm den Alarmplan von Graz vorgelegt - darauf waren die Unterschriften von Machold, Oberzaucher, Muchitsch und Rückl. Der Untersuchungsrichter hat gesagt, wenn der Plan durchgeführt worden wäre, wäre der Schutzbund innerhalb 24 Stunden Herr der Lage gewesen. Russ hat mir das erzählt, wie er ganz nervös in die Zelle zurückgekommen ist.

I: Die Erstellung eines solchen Plans wäre vielleicht ein Grund, um diese Leute anzuklagen. Sind sie verurteilt worden?

IP: Das weiß ich nicht genau, aber ich glaube nicht. Man hat sie auf jeden Fall verhaftet und ich bin fast in die Zelle von Machold und Rückl gekommen, aber hat man das nicht gemacht, weil man befürchtet hat, daß diese Genossen mich aufklären würden, z.B. daß ich alles abstreite. Dann bin ich in eine Zelle gekommen, wo einfache Leute gesessen sind. Wie ich noch bei der Polizei war, wurde ich meistens in der Nacht verhört und da hat Dr Hans gesagt, "Wenn wir Euch erwischt hätten, hätten wir Euch an die Wand gestellt", das heißt, als sie die Wachstube in der Hackhergasse gestürmt haben. Dieser Polizeibeamte Hans hat **den** Angriff am Abend geleitet.

I: Wann, glaubst Du, war der Schutzbund am stärksten?

IP: Bevor die große Arbeitslosigkeit eingesetzt hat, als die Betriebe noch intakt waren, weil die Arbeiter sind oft über ihren Betrieb zum Schutzbund gekommen.

I: Habt Ihr auch bei diesen Schutzbundabenden über Politik geredet?

IP: Freilich haben wir politisiert und zumindest haben die Schutzbündler in Lend gesagt, wenn es zu einem Kampf kommt, wird es nachher nur die Diktatur des Proletariats geben, nie mehr nur immer verhandeln, verhandeln. Nowak war auch mehr oder weniger ein Linker.

I: Würdest Du sagen, daß die Schutzbündler linker eingestellt waren als die übrigen Parteimitglieder?

IP: Ja, im Schutzbund in Lend haben wir sogar zwei gehabt, die sich als Kommunisten ausgegeben haben. Einer von denen und seine Frau waren vor 1934 Kommunisten, aber nach 1945 ist er zur SPÖ gegangen und wurde Betriebsratsobmann beim Konsum.

I: Da hat Nowak ein Auge zugedrückt?

IP: Kommunisten im Schutzbund war faktisch verboten, aber Nowak hat über die zwei Kommunisten, *LUCKENBAUER* und Kump, gesagt, "Sie können sich nicht durchsetzen bei uns, sie können nichts machen, wir paßen schon auf sie auf."

I: Wie war die Haltung zu den Kommunisten vor 1934?

IP: In Graz war das kein gutes Verhältnis. Wir haben gesagt, "In Graz seid ihr nur 700 und ihr seid schuld, daß die SP nicht die Mehrheit hat. Würdet ihr nicht kandidieren, sondern sozialistisch wählen, hätten wir in der Gemeinde eine noch größere Mehrheit und dann könnte mehr geschehen." Einmal war in den *ANNENSALEN IN GRAZ* eine Schutzbundversammlung. Da sind die Kommunisten an zwei Tischen gesessen und wie sie auf ~~den~~ Tisch getrommelt haben und Krawall gemacht haben, sind sie hinausgeprügelt worden.

I: Hat man im Schutzbund einen Mitgliedsbeitrag zahlen müssen?

IP: Ich glaube nicht, aber im Schützenverein schon. Im Schutzbund hat es 'Kampfspenden' gegeben, die allerdings alle Parteimitglieder gegeben haben.

I: Wer hat die Montur bezahlt?

IP: Die hat man selber kaufen müssen. Das war: eine Windjacke, Überschwung und Kappe. Draußen in der Konsumschneiderei hat man sich dafür messen lassen.

I: Es hat grössere Waffensuchen in Graz gegeben, z.B. 1933.....

IP: In der Wielandgasse im 6. Bezirk hat die Polizei am Montag, den 12. Februar zwei oder drei Kisten neuer Karabiner beschlagnahmen können. Im Keller waren sie versteckt und der Hausmeister hat gehört, wie man in Keller herumgearbeitet hat und er hat außerdem fremde Leute ein- und ausgehen gesehen. Er ist nachschau gegangen und hat gesehen, wie sie die Kisten aufgebrochen haben. Er hat die Polizei verständigt und ein Überfallsauto ist gekommen und die Schutzbündler wurden verhaftet, bevor sie die Waffen verteilen konnten.

I: Und weißt Du etwas vom Nachrichtendienst im Schutzbund?

IP: Ja, in nachhinein habe ich erfahren, daß der Schutzbund im Februar 1934 in Graz einen Sender im Schlachthof hatte. Elektriker und andere Fachleute waren daran beteiligt. Ein Genosse, der unten war, Franz E' müller, hat mir erzählt, daß sie die ganze Nacht von 12. auf 13. Februar gesendet haben, versucht haben Kontakt zu bekommen, aber sie haben keine Antwort bekommen.

I: Kannst Du Dich an diesen Überfall in St. Lorenz im Jahre 1929 erinnern?

IP: Ich kann mich erinnern, ein Alarm ist gekommen. Wie wir dann zusammen waren hat man uns gesagt, in St. Lorenzen hat es eine Schießerei gegeben und der Schutzbund dort wird wahrscheinlich eingreifen. In der Karlau hat mir Russ erzählt, wie es in St. Marein zugegangen ist: die Schutzbündler waren in St. Lorenzen ohne Waffen und die Heimwehr hat vom Kirchturm aus in die Menge geschossen. Dann haben sie die Heimwehrlere verprügelt. In Bruck dann war eine große Demonstration. Ein Jahr später hat Wallisch in St. Ruprecht ein Denkmal für die drei Erschossenen enthüllt, ich war auch bei diesem Aufmarsch dabei.

I: Und der Pfrimer Putsch?

IP: Damals sind wir auch alarmiert worden und mußten warten, es hat geheißen, das dulden wir nicht mehr. Es hat sich herausgestellt, daß die Heimwehr geputscht hat mit Wissen der Polizei und Gendarmerie. Ihnen ist nichts geschehen, obwohl sie bewaffnet aufmarschiert sind und den Vater von Fritz Geisler erschossen haben, als er aus dem Fenster des Arbeiterheims hinausgeschaut hat. Ohne Widerstand konnten sie z.B. in Donawitz ihre Waffen wieder wegräumen. Die Bereitschaft bei uns hat nur ein paar Stunden gedauert. Wir haben die Haltung der Parteiführung, Ruhe bewahren immer wieder kritisiert.

I: Wie hat man auf das Verbot des Schutzbundes reagiert?

IP: Eine Versammlung ist einberufen worden im Afritsch-Heim in der Cabelsbergerstraße, also im Kindergartenheim. Da hat Rückl gesprochen, wir sollen Ruhe bewahren, Kopf behalten, wir dürfen uns nicht provozieren lassen. Das hat eben dazu geführt, daß Schutzbündler nicht mehr gekommen sind und zum Heimatschutz oder zur SA gegangen sind. Im Februar oder März 1938 war eine Nazi-Demonstration in Graz, sie haben das Dollfuß-Denkmal umgerissen am Ring. Militär ist ausgerückt und Gymnasiallehrer haben die Schule verlassen und haben demonstriert mit ihren Schülern für den Nationalsozialismus. Das Militär hat diese Menge zurückgedrängt bis zum Eisernen Tor. Ich bin hinten gestanden und habe mir das alles angeschaut. Kein einziger Schuß ist gefallen, aber die Nazis haben trotzdem Greuelpropaganda darüber nach Deutschland geschickt, daß es so und so viele Tote gegeben hatte, damit Hitler dann wirklich einmarschiert. Darauf hat von Papen bei Schuschnigg in Wien interveniert

I: Hast Du damals gehört von der linken Opposition in der SDAPÖ in der Steiermark, von Leuten wie Willi Scholz, die Fischer Brüder usw.

IP: Ich habe sie gekannt. Ich kann mich erinnern, wie Scholz in der Halle unten geredet hat, auch Otto Fischer. Von Ernst Fischer habe erst während des Krieges mehr gehört. Ein Freund hat mir gesagt, wann Ernst Fischer immer von Radio Moskau redet. Damals haben wir woanders gewohnt, aber wir hatten nur

IP: ein Volksempfänger und konnten Moskau sowieso nicht damit bekommen. Bei einer Nebenpartei haben wir dann Moskau gehört, um herauszufinden, wie weit die Rote Armee war.

I: Wie waren die Haftbedingungen in der Karlau?

IP: Die Haftbedingungen waren für uns sehr schwer, nämlich die gleichen wie für die Kriminellen. Weil auf der Hausordnung gestanden ist, daß politische Gefangene anders behandelt werden, haben wir diese andere Behandlung verlangt. Der Direktor hat unser Gesuch an die Regierung weitergeleitet, aber draus ist nichts geworden. Wir Februarkämpfer waren in Einzelhaft im Zellenhaus, aber zu zweit in einer Zelle, beim Spaziergehen mußten wir Abstand voneinander halten, durften nicht miteinander reden, sonst bekamen wir einen Verweis. Auf beiden Seite des Hofes sind die Wachleute gestanden, mit dem Gewehr. Zuerst haben wir arbeiten müssen, damit wir eine Jause kriegen. Wenn wir das Pensum beim Sackerlpicken erfüllt haben, haben wir 3 dg. Speck oder 3 dg. Wurst bekommen. Wie die Nazis eingeliefert wurden, haben sie dann erreicht, daß man rauchen durfte. Dafür haben sie draußen Propaganda gemacht-"Kauft keine österreichischen Zigaretten, bis unsere politischen Häftlinge Raucherlaubnis bekommen." Im Oktober 1934 haben wir dann Raucherlaubnis bekommen, jeder hat drei Zigaretten pro Tag bekommen. Mir hat nichts ausgemacht, ich bin ja Nichtraucher. Diese Zigaretten haben uns viel geholfen, wir konnten damit andere Häftlinge bestechen. Russ hat 'hartes Lager und Fasten' gehabt, aber das wurde geändert auf 'Hartes Lager', weil wir den Schriftführer im Zellenhaus, ein ehemaliger Buchhalter, mit Zigaretten bestochen haben. Er war ein Krimineller und nur wir Politischen durften rauchen. Er war auch Bibliothekar und von ihm haben auch Bücher zum lesen bekommen, damit uns die Zeit vergangen ist. Bei den Aufsehern war es verschieden, einige waren recht naiv. Unser ständiger Aufseher hat die Zelle einmal aufgemacht in der Früh um $\frac{1}{2}$ 7 und da hat die Tür ein bisserl am Boden geschliffen. Er sagt, "Was ist?" und ich sage, "Der Russ hat heute Nacht spazieren gehen wollen." Das war genug, er hat das gemeldet und wir sind dann in eine andere Zelle gekommen, wo stärkeres Gitter war und wir durften nicht mehr miteinander spaziergehen. Obwohl es unmöglich war, die Zelle

IP: von innen aufzumachen und davonzulaufen, hat der Aufseher das alles so ernst genommen. Russ ist mit Wallisch eingesperrt gewesen. Es gibt einige Behauptungen, daß er im Februar eine schlechte Rolle gespielt hat und die Frau von Wallisch, Paula Wallisch schreibt in ihrem Buch, "Ein Held stirbt", daß Russ daran schuld war, daß Kolomann Wallisch gehenkt wurde.

I: Ich habe gehört, er ist vom Berg hinunter und in nächstes Dorf gegangen und hat dann die Gendarmerie angerufen.

IP: Das hat er gemacht, er ist von der Truppe weggegangen und wie die Gendarmerie gekommen ist, haben sie ihn geschnappt und nach Frohnleiten eingeliefert. Ein anderer Schutzbündler hat sich im Heustadl erschossen und die anderen wurden verhaftet. Vor dem Februar 1934 ist der Parteisekretär in Bruck, Lackner nach einer Hausdurchsuchung wegen Spengstoffbesitz verhaftet und bekam zwei Jahre Kerker. Also er war im Februar nicht mehr dabei, weil er schon vorher gesessen ist. 1934 haben ihn trotzdem in Graz wegen Teilnahme an den Februar-kämpfen noch einmal zu zwei Jahren verurteilt. Wie wir 1935 begnadigt wurden, hat uns der Direktor von der Karlaü gefragt, ob wir irgendwelche Wünsche haben oder ob wir etwas vorbringen wollen. Da hat Lackner gesagt, "Bitte, ich möchte auf die Begnadigung verzichten, weil, wenn ich hinauskomme, werden sie mich gleich wieder verhaften." Der Direktor hat gesagt, "Bitte, das kann ich nicht machen, die Amnestie kommt von Wien, ich bin nur Vollzugsorgan, Sie müssen heim." Dann ist Lackner von Bruck ausgebürgert und nach Kärnten überwiesen worden.

=====

Friedrich Gollner

26.2.34

- 2 -

In der Nacht zum 11.2.1934 haben sowohl Anhänger der aufgelösten N.S.D.A.P., wie auch der Kommunisten Flugzettel im Stadtgebiete GRAZ verstreut, deren Beseitigung durch ausgehobene Putzscharen veranlasst wurde.

Im Laufe des Tages wurden 7 Nationalsozialisten verhaftet und 4 Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Anlässlich der Verkündigung des Generalstreikes der Sozialdemokraten am 12. Februar 1934 verliessen auch im Stadtgebiete gegen die Mittagsstunde die Arbeiter zum Teil ihre Arbeitsstätten. Gegen 14.50^h drangen 8 Schutzbündler mit schussbereiten alten Armeepistolen in die Wachstube Hackbergasse ein und entwaffneten unter der Aufforderung : " Hände hoch ! " die 3 dort anwesenden Wachebeamten. Gleichzeitig durchtrennten sie die Telefonleitung. Die Waffen wurden in einer Kotze eingewickelt, von dem Schutzbündler Johann MOERTH aus der Wachstube geschleppt. Die Wachstube selbst wurde durch Schliessen der darin befindlichen 3 Wachebeamten mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten. Die der Wachstube sich nähernden Personen wurden durch die in der Eisentüre befindlichen Schusslöcher beschossen. Gleichzeitig wurde von den in der gegenüberliegenden Hirtenschule versammelten Schutzbündern auf die Wachstube Hackbergasse, sowie auf die inzwischen erschienene Ueberfallsbereitschaft geschossen. Hierbei wurden 5 Wachebeamte getötet und 4 Wachebeamte verletzt. Zur Befreiung der in der Wachstube eingeschlossenen Polizeiorgane (darunter befand sich als vierter Kriminalrevierinspektor Heinrich KRIEGL), sowie zur Säuberung der Schule musste Militär eingesetzt werden, welches das Haus, in dem sich die Wachstube Hackbergasse befindet, mit Tränengasbomben bewarf. Nach dem Tränengasangriff flüchteten

die Schutzbündler, welche in der Wachstube eingedrungen waren, durch das in den Hof mündende Fenster. Gegen 19 Uhr wurde die Hirtenschule von einem grösseren Aufgebot von Wache und Militär unter Führung eines Konzeptsbeamten der Polizeidirektion und eines Majors des Bundesheeres, nachdem die Schutzbündler das Schulgebäude bereits verlassen hatten, auf Waffen durchsucht. Hierbei wurde eine grössere Menge Handgranaten und sonstige Sprengkörper vorgefunden und beschlagnahmt.

Als nach Durchführung dieser Säuberungsaktion die ausgerückte Polizeibereitschaft mittelst Ueberfallsauto einrückte, wurde diese auf der Fahrt durch die Wienerstrasse beiderseits von den Häusern beschossen. Hierbei wurde der im Kraftwagen mitfahrende Kriminalrevierinspektor Heinrich KRIEGL, vermutlich durch ein Dum-dum-Geschoss, getroffen und getötet.

Am Morgen des 13. Februar 1934 wurde das ehemalige Schienenwalzwerk nächst dem GRAZER - Hauptbahnhofs, da sich dort Schutzbündler gesammelt hatten, durch das Bundesheer mit Minenwerfern beschossen. Auch sonst ereigneten sich in der Nacht in verschiedenen Stadtteilen kleinere Feuerüberfälle, die sich noch in den folgenden Nächten vereinzelt fortsetzten.

In den Vormittagsstunden des 14. Februar 1934 wurde gemeinsam mit dem Bundesheer von der Sicherheitswache eine Säuberungsaktion der Wienerstrasse und Mackhergasse vorgenommen, wobei von den genannten Formationen von der Schusswaffe Gebrauch gemacht werden musste. Hierbei wurden Waffen, Munition, Handgranaten und sonstige Sprengkörper vorgefunden und beschlagnahmt.

Bereits am 12. Februar 1934 Mittag, wurden die prominentesten Führer der sozialdemokratischen Partei, bezw. des aufgelösten

ergriffen werden konnten, angehalten und in Haft genommen.

Im Laufe der Woche wurden zahlreiche Verhaftungen von Anhängern der aufgelösten sozialdemokratischen Partei (gegen 300) vorgenommen. Jene Personen, welche sich erwiesenermassen am bewaffneten Aufstand beteiligt haben, wurden dem Straflandesgerichte GRAZ eingeliefert und unter Hinweis auf das am 12. Februar 1934 in den ersten Nachmittagstunden wegen Verbrechens des Aufruhrs verhängte Standrecht der Staatsanwaltschaft angezeigt. Ein Grossteil der angehaltenen Personen wurde auch wegen Besitzes von Kriegswaffen verhaftet und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet.

Nach den gemachten Wahrnehmungen haben nur sehr wenige Arbeiter der Generalstreikspareole Folge geleistet, so dass der angekündigte Generalstreik vollkommen in sich zusammengebrochen ist.

Da auch beobachtet werden konnte, dass vor dem Hause Ungergasse Nr.25, dem ehemaligen Heim des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes, in den Nachmittagsstunden des 12. Februar 1934 ein reger Verkehr herrschte, wurde das genannte Haus einer neuerlichen Durchsuchung unterzogen und hierbei Gewehre, Munition, Sanitätsmaterial, Handgranäten und Schutzbundausrüstungssorten vorgefunden und beschlagnahmt.

Unter den Verhafteten befand sich auch der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär Josef STANEK, GRAZ, Keplerstrasse 39 wohnhaft, welcher, als er am 12. Februar 1934 von den Kriminalbeamten verhaftet werden sollte, auf diese geschossen hat. STANEK wurde tags darauf in seiner Wohnung verhaftet und wegen Verbrechens des Aufruhrs der Staatsanwaltschaft GRAZ angezeigt. Das Straflandesgericht GRAZ hat im standgerichtlichen Verfahren STANEK zum Tode durch den Strang verurteilt. Dieses Urteil wurde am Samstag den 17.d.M., gegen 4 Uhr nachm. vollzogen.

Seitens der Nationalsozialisten wurden Flugblätter verteilt, in welchen mit den Arbeitern sympathisiert und gegen die Regierung gehetzt wurde.

Am 18. Februar 1934 nachm. wurde in der Wohnung des Versicherungsdirektors BIRNBAUMER in der Beethovenstrasse Nr.19/I eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hiebei ein Rotary - Vielfältigungsapparat, sowie eine grössere Menge der auf diesem Apparate hergestellten illégalen nationalsozialistischen Flugschriften vorgefunden und beschlagnahmt. In diesem Zusammenhange wurden 8 Personen, darunter Direktor BIRNBAUMER und der gewesene Bezirksleiter HERMANN des III. Bezirkes verhaftet.

2.) Bezirk Umgebung GRAZ :

Nationalsozialistische Propaganda bzw. überhaupt eine Tätigkeit der Nationalsozialisten wurde in der Berichtswoche nicht wahrgenommen, ebenso auch nicht von seiten des Steirischen Heimatschutzes.

Am 13.2.1934 um ca 6 Uhr bis 9.30 Uhr wurde die Pionierwachhütte auf der Göstingerau in GOESTING, woselbst sich der Uebungsplatz des Pionierbaons 5 befindet, von 20-30 Schutzbündlern beschossen. In der Hütte befanden sich die beiden Pioniere Richard SCHMIED und Karl LEEB. Gegen die Südseite der Hütte wurden ca 90 Schüsse abgegeben, die die Wand und das Dach stark beschädigten. Die in der Wachhütte gewesenen Pioniere konnten sich dadurch retten, dass sie sich zu Boden legten und so die Schüsse über ihre Körper durch die Fenster gingen. Sie erwiderten das Feuer, wodurch die Angreifer ferngehalten wurden. Den Pionieren kamen der Vizeleutnant Rupert STERF des Pionierbaons 5 mit 16 Pionieren von der Stadtseite heraus zur Hilfe, welcher zuerst die Angreifer vom linken Murufer beschoss, dann sich zurück über die Kalvarien-